

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, halbjährlich 3,40 Mark, jährlich 6,40 Mark. Die Zustellung durch die Post 2.— Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger unvorhergesehener Ereignisse) hat der Besteller keine Ansprüche auf Abholung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Kleinzeile mit 25 Wg., auf der ersten Seite mit 50 Wg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Ringe eingezogen werden muß, aber wenn der Anzeigebesteller in Rechnung geht.

Fernsprech-Anschluß: Amt Hermsdorf h. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 126

Sonntag, den 26. Oktober 1919

18. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Nachrichtg betr.

Die Nachricht der Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge, welche im öffentlichen Verkehr verwendet werden, lautet für Ottendorf-Okrilla:

Montag, den 27. ds. Mts. vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr

Dienstag, den 28. ds. Mts. vorm. 8 bis 9 Uhr

Alle Handels- und Gewerbetreibende und die Landwirte, welche eichungspflichtige Gegenstände im öffentlichen Verkehr benutzen, werden hiermit aufgefordert, diese im eichungsfähigen Zustand im Eichungszimmer vorzulegen.

Auch die Besitzer von Viehwagen haben diese mit den angehörigen Gewichten nachprüfen zu lassen.

Die Nachrichtgebühren sind sofort zu bezahlen. Sollten nach Beendigung der Eichung bei Handel- und Gewerbetreibenden oder Landwirten, Eichungsgegenstände, die den Nachrichtstempel nicht tragen und demnach zur Eichung nicht vorgelegt worden sind, vorgefunden werden, wird außer der Bestrafung der Betroffenen, noch die Nachrichtg oder Einziehung der ungeeichten Maße, Gewichte und Wagen veranlaßt werden.

Die ungeeichten Gegenstände müssen dann zur Nachrichtg dem Hauptamt in Dresden auf Kosten der Besitzer zugeführt werden.

Ottendorf-Okrilla, am 18. Oktober 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Das Bestreben der Entente geht auf die dauernde völlige Unterwerfung Deutschlands hinaus. Deshalb verweigert sich die Ratifikation des Vertrages von Versailles, und sie gibt sich nicht einmal mehr die Mühe, diese Absicht vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Ueber die Auswertungsabsichten der Alliierten geben folgende Meinungen Aufschluß: Nach einem Pariser Bericht des „Corriere della Sera“ zeigt besonders England Neigung, die Festigung des Protokolls über die Ratifikation des Friedensvertrages zu verzögern. England lasse sich dabei lediglich von praktischen Gesichtspunkten leiten, da der jetzige Zustand einen größeren Druck auf Deutschland erlaube, z. B. bei der Regelung der baltischen Angelegenheiten. Aber auch handelspolitische Gründe seien für England maßgebend, da England das Erscheinen deutscher Produkte auf dem Weltmarkt im internationalen Wettbewerb möglichst lange mit allen Mitteln verhindern wolle. — Nach anderen Pariser Meinungen wurde im Obersten Rat von der britischen Regierung ein Memorandum überreicht, in dem über Deutschland Klage geführt wird, weil es der im Waffenstillstandsvertrag eingegangenen Verpflichtung, seine ganze Handelsflotte auszuliefern, nicht nachgekommen sei. Es wird darum gebeten, die deutsche Regierung zur unverzüglichen Auslieferung der noch fehlenden Schiffe aufzufordern.

Infolge der durch den Verband verhängten Sperre muß der Schiffsverkehr auf dem westlichen Teile der Ostsee nahezu vollkommen. Nur wenige Schiffe unter neutraler Flagge halten die Verbindung mit den neutralen Häfen, insbesondere den skandinavischen Häfen, zurzeit noch aufrecht. In Kiel hat eine große Zahl deutscher Dampfer und Segler Zuflucht gesucht, um der drohenden Beschlagnahme aus See zu entgehen. Auch im Nord-Deise-Kanal ist der Schiffsverkehr nahezu lahmgelegt. Die wenigen Schiffe, die ihn befahren, laufen unter neutraler oder feindlicher Flagge. Recht fühlbar macht sich die Sperre dadurch, daß auch die Fischerboote zum Anstiegen verwehrt ist und daher keinerlei Fänge mehr zu verzeichnen sind. In Kiel haben sich große Warenmengen angesammelt, die zur Verladung bestimmt waren.

Die Lage im Hafen von Lübeck ist unverändert. Es lief wieder nur ein einziger schwedischer Dampfer mit amerikanischem Stückgut für Nowa den Hafen verlassen. Er erhielt einen Geleitschein des Verbandes. Der tägliche Ausfall im Fischfang beträgt mehrere tausend Zentner. Auch die Verladung der Kohle für Dampfer und der Kartoffeln für Mitteldeutschland ist unmöglich.

Unter den deutschen Truppen in Plauen, die mit den Litauern im Kampfe stehen, befinden sich keine

sächsischen Formationen mehr. Dem Kommando des Generals Beckardt unterstehen von sächsischen Truppen noch ein Bataillon Infanterie und eine Eskadron Kavallerie, die als Grenzschutz an der deutsch-litauischen Grenze verwendet werden. Ferner sind unter den deutschen Truppen, die zu dem russischen Freischarenführer Oberst Vermond übergegangen sind, keine geschlossenen sächsischen Formationen, sondern nur vereinzelte Leute.

Der Kampf Petersburg gestaltet sich nicht so einfach, wie vorläufig verbreitet wurde. Die rote Armee leistet noch immer hartnäckigen Widerstand, sodaß Zudentisch unter der Hand die Hilfe Finnlands erbeten hat. Die finnische Regierung kann sich jedoch nicht entschließen, teilzunehmen. Die Sozialisten sind selbstverständlich dagegen, aber auch Agrarpartei scheut sowohl die Ausgaben als die Wirkungen auf die roten im eigenen Lager. So wird die russische Nordwestarmee auf eigene Kraft angewiesen bleiben und es fragt sich jetzt, ob es nicht doch noch den roten Verteidigern Petersburgs gelingen wird, soviel Hilfspuppen herbeizuschaffen, daß der Fall der Stadt abgewendet werden kann.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. Oktober 1919.

Die am gestrigen Abend stattgefundene Gemeindevorstandssitzung wurde von Herrn Gemeindevorstand Richter eröffnet. Betreffs der elektrischen Licht- und Kraftversorgung war Anträge gehalten worden, das folgende Ergebnis zeitigte: Licht verbindlich 818 Flammen unverbindlich 364 Flammen. Kraft verbindlich 105 P.S. unverbindlich 55 P.S. Das Ortsgesetz über die Einverleibung von Cannerndorf wird einstimmig angenommen, nachdem von Cannerndorf aus bereits Zustimmung erfolgt war. Die Vereinigung soll am 1. Januar erfolgen, falls bis dahin die oberbehördliche Genehmigung erteilt wird. In kirchlicher Beziehung sind ebenfalls Unterhandlungen im Gange, sodaß Cannerndorf zum Kirchspiel Ottendorf kommen solle. Die Planung über den Bau eines Zweifamilienhauses seitens der Gemeinde fand Genehmigung. Ab 1. September ist der Preis für 1 Tonne Steinkohle von Janderode um 7,20 Mk. gemessen, während auf die oberschlesische Kohle ab 1. Oktober ein Aufschlag von 6,10 Mk. pro Tonne eingetreten ist, außerdem ein Wagon oberschlesische Gasohle 1325 Mk., künftig 1596 Mk., Janderode bisher 1173 Mk. künftig 1317 Mk., der Gaspreis erhöht sich daher ab 1. September auf 65 Wg. ab 15. Oktober auf 70 Wg. Hierauf geheime Sitzung.

Vom 1. November ab wird für unsern Ort wiederum eine Diakonin als Gemeindegewerter hier eingestellt.

Am morgenden Sonntag wird ein Gottesdienst für die Konfirmanden und ihrer Angehörigen stattfinden, aber auch alle anderen Gemeindeglieder, sowie die Herren Lehrer und dazu herzlich eingeladen. Am gleichen Tage findet eine Kollekte statt um Mittel bereitzustellen für die elektrische Beleuchtung der Kirche.

Wir weisen nochmals auf das heute abend im Gasthof zum Turm stattfindende Stiftungsfest des Stenographen Vereins hin. Das Konzert beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr! Eintritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige gegen Karten die bei Fraulein Böhmig oder Herrn Lehrer Dittsch eintommen werden können.

Fleischversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschl. der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 20. bis 26. Oktober erhalten auf die Reichsfleischmarken 1—10 150 gr Fleisch bzw. Wurst, Personen bis zu 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 75 gr Fleisch bzw. Wurst. Als Verkaufspreis für Fleisch an die Verbraucher wird festgelegt für 150 gr 1 Mark, für 75 gr 50 Wg.

Mehlverteilung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschl. der Stadt Radeberg wird in der Zeit vom 30. Oktober bis 3. November 1919 auf Abschnitt 16 der verschiedenfarbigen Einfuhrzulasskarte ein halbes Pfund amerikanisches Weizenmehl zum Einheitspreis von 32 Wg. für ein Pfund oder in der Zeit vom 27. bis 30. Oktober 1919 auf Abschnitt 16 der grauen Zulasskarte ein halbes Pfund inländisches 94-prozentiges Weizenmehl zum Preise von 32 Pfennig für ein Pfund verteilt.

Leuchtblverteilung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Das Leuchtbl ist gegen Vorlegung der Leuchtblkarte und Abgabe des Abholabschnittes bis zum 31. Oktober 1919 in den Verkaufsstellen abzuholen, bis dahin nicht abgeholtes Leuchtbl verfällt.

Fahrplanänderung. Der jetzt an Werktagen früh 5 20 Uhr von Königsbrück nach Dresden-Neustadt (Ankunft 6.34 Uhr) verkehrende Personenzug wird von Montag, den 27. Oktober ab früher gelegt. Er verkehrt alsdann wie folgt:

ab Königsbrück früh 5.05 Uhr,	
„ Lausitz „ 5.12 „	
„ Roritzdorf „ 5.27 „	
„ Ottendorf-Okrilla 5.32 „	
„ Cannerndorf früh 5.37 „	
„ Hermsdorf „ 5.42 „	
„ Jausa „ 5.49 „	
„ Weizdorf „ 5.55 „	
„ Klotzsche „ 6.03 „	
in Dresden-N. „ 6.17 „	

Reisende nach Dresden-Mettnerstraße und Hauptbahnhof finden hier Anschluß durch den Ottendorfer Lokalgug ab Dresden-N. früh 6.26 Uhr, in Dresden-Hauptbahnhof früh 6.37 Uhr.

Einstellung des Personenverkehrs an Sonntagen. Die bereits angekündigte Einstellung des gesamten Personenverkehrs an Sonntagen wird nunmehr in Sachsen und ganz Preußen vom morgenden Sonntag, den 26. Oktober ab, reiflos durchgeführt. Es fallen daher bis auf weiteres an Sonntagen im allgemeinen alle der Personenbeförderung dienenden Züge aus. Lediglich für einige wenige Arbeiterverkehre werden einzelne Züge fahren, doch ist die Benutzung dieser Züge ausschließlich den Inhabern von Arbeiter- und Zeitsfahrkarten gestattet. Die Einstellung des Personenverkehrs betrifft, wie wir hören, nur die Sonntage, also nicht das Reformationsfest.

Königsbrück. Am Montag suchte ein sogenannter Hotel Dieb das Hotel zum schwarzen Adler heim. Der Dieb bestellte ein gutes Zimmer mit zwei Betten und gab vor, seine Frau vom 10-Uhr-Zug abholen zu wollen. Als man am Dienstag früh wachen wollte, entdeckte man, daß der Spießhube das Zimmer geplündert hatte. Bettüberzüge, Wäsche, Stoves, alles war verschwunden. Jedenfalls hatte der Dieb alles mit zum Bahnhof genommen, und war dort abgefahren. Dem Hotelbesitzer trifft ein empfindlicher Schaden.

Klotzsche. In der Nacht vom Montag zum Dienstag sind in unserem Orte fünf gleichmäßig ausgeführte Einbrüche verübt worden. So sind u. a. der oder die Diebe im Gasthof zum Schänkhübel nach Ausschneiden einer Fensterscheibe eingestiegen und haben Waren im Werte von etwa 4000 Mark gestohlen.

Reisen. Einen schweren Unfall erlitt am Mittwoch ein Angestellter des Elektrizitätswerkes Gröba. Mit einer Arbeit im Transformatorhaus in Gully bei Reuben beschäftigt, kam er den Leitungsdrähten zu nahe und verbrannte sich beide Hände dermaßen, daß ihm die Gliedmaßen kaum erhalten bleiben dürften.

Freiberg. Nachdem die Vereinbarungen der Tarifkommission in einer Versammlung mit großer Mehrheit angenommen worden sind, wurde von der gesamten Metallarbeiterchaft die Arbeit wieder aufgenommen.

Grüma. Im August war, wie gemeldet worden ist, auf Pauschwitzler Flur der Student Johannes Ortel aus Leipzig erschossen worden, der freiwillig während seiner Zeitzeit den Dienst eines Flurschützen verließ. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Fabrikarbeiter Zieck aus Trebsen verhaftet worden. Er mußte jetzt wieder aus der Untersuchungshaft entlassen werden, da der Verdacht gegen ihn nicht mehr länger aufrechtzuerhalten war.

Falkenstein. Der Kommunistenführer Hölz, auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft Plauen eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt hat und der vor einiger Zeit in der Gegend von Hannover festgenommen, aber dort aus dem Gefängnis wieder befreit wurde, trat plötzlich am Mittwoch abend in einer Kommunistenversammlung auf, bedankte sich bei seinen Anhängern für den ihm gewährten Schutz und verschwand wieder auf einem an der Stadtgrenze haltenden Lastauto. Die Verfolgung war wegen der Dunkelheit nicht möglich.



# Was soll aus Wien werden?

Ein deutsch-österreichischer Politiker schreibt:  
 Von allen Staatswesen, die nach dem großen Zusammenbruch des vorigen Jahres übrig geblieben oder entstanden sind, befindet sich die sogenannte Republik Österreich in der ärgsten Lage. Ohne ein Wort des Protestes hat die Wiener Nationalversammlung jenen den Friedensvertrag von St. Germain genehmigt, denselben Vertrag, den die gesamte Bevölkerung, als er bekannt geworden war, mit allen Zeichen äußerster Entrüstung weit von sich gewiesen hatte. Es blieb auch hier keine Wahl, die Nachfrage war ja längst entschieden, und an fruchtlosem Lamentieren hätten nur die Feinde Österreichs ihre Freude gehabt. Also sagte man sich mit Würde in das Unvermeidliche und verzichtete darauf, Trost zu suchen in dem Gedanken, daß dieser Gewaltfrieden ebensowenig wie derjenige von Versailles das Ende aller Dinge bedeuten werde. Die Entente ist also auch hier endlich ans Ziel gelangt.

Doch was aus dem Sechsmillionenstaat, der um die ehemalige Reichshauptstadt herum übrig geblieben ist, nun eigentlich werden soll, das ist vorläufig ein vollkommenes Rätsel. Die künftigen Köpfe der österreichischen Sozialdemokratie stehen hier vor unüberwindlichen Aufgaben, und so sind sie nach und nach recht bescheiden geworden. Der Anschluss an Deutschland, der einzige Weg, der Rettung zu bringen versprach, ist verfehlt. Daß aber die Republik, auf sich allein gestellt, nicht leben und nicht sterben kann, tritt mit jedem Tage deutlicher hervor. Sie trägt noch den ganzen Nachschmerz der großen Vergangenheit, und ist doch zu einem schattenhaften Dasein zusammengeschrumpft. Allein schon die Tatsache, daß die Hauptstadt mit ihren zwei Millionen Einwohnern dem ziemlich schwach besetzten Hinterland mit einer Bevölkerung von vier Millionen gegenübersteht, weist auf die Unnatur der Verhältnisse hin, die hier künstlich geschaffen worden sind. Es kommt hinzu, daß an der überlieferten Einrichtung der Länder festgehalten worden ist — festgehalten werden mußte, weil weder die Steuermärkte noch die Nordtüren noch die Karntner auf ihre einzelstaatliche Selbstständigkeit zugunsten des Wiener Wasserlopfes je verzichtet hätten. Und so weit ein staatliches Gemeinschaftsgefühl zwischen Stadt und Land noch lebendig geblieben war, wurde es mehr und mehr unterwühlt durch die einseitige Richtung der inneren Politik, die unter dem Druck der Wiener Arbeiterkassette von der Nationalversammlung befohlen wurde. Die Bauern draußen im Lande haben den Eindruck, daß sie nach den Reizen des Radikalismus zwangsweise zu russischen Lebensgewohnheiten bekehrt werden sollen, während sie doch im Grunde ihres Herzens weder republikanisch noch atheistisch gesinnt sind und gar für die Heilslehren des Kommunismus nur zornige Verachtung übrig haben. Je herrischer man ihnen gegenüber aufzutreten wollte, desto weniger Luft verlor man sie, für die Wiener auch nur den kleinen Finger zu rühren, die nach ihrer Meinung nur Bösen zu machen und anderen Leuten Vorwürfe zu geben verließen, die produktive Arbeit dagegen den recht gering eingeschätzten „Genossen in der Provinz“ überlassen. So haben sich denn die Wiener Regierungsmänner, als sie kürzlich eine Zusammenkunft von Vertretern der Länder veranstalteten, um einen Ausgleich zwischen Stadt und Land, zwischen Leistung und Gegenleistung zu beschaffen, einen regelrechten Koch geholt. Die Besprechungen nach der Hauptstadt werden auch fernherhin nur äußerst spärlich fließen, und Wien muß aufleben, ob und wie es sich auf andere Weise in seiner täglich drohenden ansteigenden Not zu helfen vermag.

Schon ist es so weit gekommen, daß in der letzten Stadtratssitzung ein regelrechter Aufruhr nach Amerika beschlossen wurde. Man steht, so heißt es in dem einstimmig angenommenen Dringlichkeitsantrag, vor einer unabwendbaren Katastrophe, wie sie gleich grauenvoll nie zuvor eine Großstadt betroffen hat, und die unter Aufhebung der ganzen sozialen Ordnung Hunderttausende mit dem Tode bedroht. Diesen furchtbaren Zusammenbruch vermeiden wir aus eigener Kraft nicht abzuwenden. In diesem Winter sind wir unbedingt noch auf fremde Hilfe angewiesen. Wenn irgend jemand, so ist Amerika in der Lage, uns Rettung zu bringen. Es ist kein Zweifel, daß das amerikanische Volk, wenn es nur wirklich weiß, was für Wien auf dem Spiele steht, unserem Untergang nicht untätig zusehen wird. In Erwägung dessen wird der Antrag gestellt, die Gemeinde Wien möge sich unverzüglich mit einem Aufruf an die Bevölkerung und das Parla-

ment von Amerika mit der Bitte um Hilfe wenden. Und wenn die Amerikaner hören, daß alle eisernen Vorräte erschöpft sind, daß man von einer Woche zur anderen nicht weiß, ob die Mehlquote honoriert werden kann, so werden sie sich dem ungeheuren Jammer dieser Lage gewiß nicht entziehen. Damit indessen höchstens Menschen vor dem Hungertode gerettet, nicht aber Fundamente für die Republik Österreich gelegt werden können. Wenn diese auch nur notdürftig erhalten sein soll, dann bedarf es einer baldigen Revision des eben erst unterschriebenen Vertrages von St. Germain. Herr Clemenceau mag wollen oder nicht.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

Die Nationalversammlung erledigte in ihrer 102. Sitzung den Haushalt des Reichsarbeitsministers, an deren Schluss sich ein bemerkenswerter Zwischenfall zutrug. Als der unabhängige Abgeordnete Eichhorn, der verflorenen Reichspräsidenten von Berlin, das Wort erhielt, verließen sämtliche Minister und Abgeordnete den Saal. Nur die Parteigenossen Eichhorns blieben auf ihren Plätzen.

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Seitereignisse.

\* Auf Grund des Belagerungszustandes hat der Oberbefehlshaber von Berlin jede wirtschaftliche Bedrohung und Schädigung der Technischen Rüstung unter Gefängnisstrafe gestellt.

\* Die Berliner Streikkräften scheinen beendet zu sein. Der Streik bei den Elektrizitätsarbeitern ist eingestrichelt worden, und der angekündigte Streik der Straßenbahner dürfte gleichfalls unterbleiben.

\* In Weizsäcker fand unter der Leitung des Geheimrats Dr. Raab der Parteitag der Deutschen Volkspartei statt.

\* Nach dem Währungsabkommen mit Holland gerührt und dieses einen Kredit in vorläufiger Höhe von 40 bis 50 Millionen Gulden.

\* Die französische Kolonialverwaltung teilt mit, daß Westafrika nach dem befohlenen Aufbruch ins Gebiet wieder zur Überberung angenommen werden.

\* Die russische Flottille Kronstadt ist mit Hilfe der englischen Flotte den Bolschewisten entrissen worden.

\* Itali erklärte einer Abordnung der polnischen Parteien Deutsch-Schützens, die italienische Regierung plane eine weitgehende politische und administrative Autonomie für die Land.

ber Austausch der Ratifikationen für unbestimmte Zeit verzögert wird, da die drei Mächte, die den Vertrag ratifiziert haben, nicht in der Lage sind, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um die Bestimmungen des Vertrages innerhalb kurzer Zeit nach der tatsächlichen Ratifikation durchzuführen.

**Bulgarien.**  
Auslieferung König Ferdinands gefordert. Die bulgarische Bauernpartei hat beschlossen, der Sobranie vorzuschlagen, den ehemaligen Kären Ferdinand und die ehemaligen Ministerpräsidenten Radoslawow und Malinow vor einen Staatsgerichtshof zu stellen. Die bulgarische Regierung soll Deutschland um Auslieferung des ehemaligen Kären ersuchen. Weiter schlägt die Partei vor, die Güter des Kären zu konfiszieren.

**Berlin.** Das Reichsministerium beschäftigt sich mit dem Telegramm, das der bisherige Truppenbefehlshaber im Baltikum, Graf v. d. Goltz, an den russischen Führer Bergmann geschickt hat. Die Regierung mißbilligt dieses Telegramm aus dem Grunde, weil es von einem Verstoß gegen den General nur deshalb ab, weil dieser bereits sein Abschiedsgesuch eingereicht hat.

**Kraus.** Hier wurde ein deutsches Tiefenflugzeug, das sich auf der Fahrt nach der Ukraine befand, von den Polen abgeschossen. Von den Insassen sind drei tot und zwei schwer verwundet. Das Flugzeug sollte ukrainisches Papier gelbes von Berlin nach der Ukraine bringen.

**Austerdam.** Der argentinische Minister des Auswärtigen hat einen wichtigen Kongress aller nord- und südamerikanischen Regierungen nach Buenos Aires einberufen, und alle amerikanischen Republiken zu einem gemeinsamen Abkommen anzuwenden der Währungsreform für sämtliche Stapelwaren und Lebensmittel aufzufordern, um auf diesem Wege ein Stufen der Preise zu erzielen.

## Soziales Leben.

**Keine amerikanischen Lebensmittel mehr.** Amerikanische Besatzungstruppen haben bekannt, daß die Lebensmittel, die aus den amerikanischen Armeebeständen der deutschen Bevölkerung zugewiesen wurden, aufgebraucht sind und aus Amerika nicht mehr ergänzt werden können. Die künftigen Lebensmittelangebote Amerikas seien nach der deutschen Verwaltung nicht angenommen worden. Der einzige Weg für das deutsche Volk, so heißt es in der Bekanntmachung, Lebensmittel und Rohstoffe ohne die ungewünschte Verteuerung zu erhalten, sei der, die notwendigen Lebensmittel selbst zu erzeugen oder durch fleißige Arbeit in den Lande zu schaffen, die den Stand der deutschen Valuta im Ausland haben.

**Kartoffelzufuhr aus dem Auslande.** Da die Kartoffelernte nicht ganz den Wünschen entspricht, hat sich die Reichsregierung bemüht, Zufuhren aus dem Auslande zu erhalten. Diese Bemühungen sind von Erfolg gewesen. Es sind mit Polen und mit Dänemark diesbezügliche Verträge abgeschlossen worden.

## Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langemann.

(Nachdruck verboten.)

„Wer war das?“ fragte Josephine.  
 „Abdalt.“ Er geht in den Klub.“

„Dieses Mädchen“, begann jetzt Josephine, „ich finde es nicht recht, daß du nicht versuchst, deinen Mann hier im Hause zu halten. Du solltest dafür sorgen, daß es ihm bei dir gefällt.“

Mädchen sah die Karte mit weit offenen, erschauerten Augen an.

„Ja?“ fragte sie.

„Ja, du. Natürlich, du bist die Hausfrau. Du sagst selbst, es ist langweilig. Andere es doch! Man muß etwas vornehmen, du und dein Mann — ihr müßt wieder eine Arbeit haben. Du müßt dir Mühe geben, daß es hier anders wird.“

Mädchen warf den Kopf zurück, wie es trotzig Kinder zu tun pflegen, wenn sie gescholten werden, und dann sagte sie in klaglichem Ton: „Du sagst doch immer, das habe ich nicht nötig.“

Josephine antwortete nichts. Steif und gerade sah sie da und sah in den Regen.

Da hatte sie nur seit gestern hin und her gedacht und überlegt, was sie Mädchen sagen wollte.

Von ihrer Pflicht und von ihrem Recht als Frau und Mutter hatte sie reden wollen. Recht dringlich wollte sie das alles der jungen Frau ans Herz legen.

Und jetzt, wo Josephine in das hübsche, regelmäßige, unendlich leere Gesicht mit dem trohigen und zugleich kläglichen Ausdruck sah, fühlte sie mit einemmal, daß in der eleganten, reichgekleideten jungen Frau etwas fehlte, gerade die Hauptfache fehlte, und — wie ein greller Blitzstrahl durchfuhr es Josephine — es war das Fehlen, was auch in ihres Vaters und in ihrer Schwester Ehe gefehlt hatte — was aber in der kleinen Wohnung mit dem rosenumrankten Fenster zu finden gewesen war — das Herz einer liebenden Frau.

Und gerade an das hatte Josephine sich wenden wollen —

Mädchen würde nichts ansprechen, wenn sie mit Abdalt sprach.

Josephines Hoffnung war fehlergeschlagen. Und wenn sie Joseph Swarrwengels ganzen Reichtum hingäbe, damit könnte sie nichts an dem jämmerlichen Leben der beiden ändern.

War denn kein anderer Weg da? Sollte sie wirklich nichts anderes als Geld?

Wie traurig ist es, wenn man nur Geld hat.

Nein, sie hatte mehr.

Sie hatte ein Herz, ein warmes Herz; es war nur bisher verborgen gewesen. Sie hatte es nicht zeigen wollen. Sie hatte geglaubt, es sei nichts wert.

Jetzt merkte sie, daß es anders war. Jetzt wollte sie Abdalt zeigen, daß sie bereute, daß sie wieder gutmachen wollte.

Und was er nicht verstanden hatte, als sie es ihm mit einer Summe Geldes beweisen wollte, das würde er jetzt verstehen.

Und er würde vergeben — und es würde besser werden.

Auch Mädchen würde sich ändern. Sie würde aus ihrer Trägheit erwachen und sich wundern. Vielleicht würde es auch gelingen, ihr schlafendes Herz zu erwecken.

Vielleicht —

Wenn man es nur mit Liebe, mit rechter, warmer Liebe verusche — es müßte gelingen.

Ein heller Strahl brach aus Josephines Augen.

Sie stand auf. — Was mit all dem Gelde nicht zu kaufen gewesen war, mit Liebe würde sie es erreichen.

Es würde vielleicht noch Mühe und Arbeit und Kämpfe geben, aber sie — sie fühlte es — es würde gelingen. —

Mit neuem Mut ging Josephine jetzt ans Planemachen.

Alle ihre Gedanken waren auf den einen Punkt gerichtet: Wieder gutzumachen, zu zeigen, daß sie bereute.

Aber es war schwer, einen Weg zu finden, der sichere Aussicht auf Erfolg bot.

Was sie auch überlegte und überdachte, immer wieder fehlten ihre Gedanken nach Ubertin zurück. Es war so nabeliegend, dies Bestreben, an dem Abdalts Herz gehangen hatte, wiederzukaufen.

Sie ließ im geheimen Erkundigungen einziehen, und als sie erfuhr, daß der neue Besitzer nicht abgeneigt sei, das Gut mit einigen Nutzen fortzugeben, hätte sie es am liebsten gleich erworben. Weihnachts war vor der Tür.

Was sollte sie hindern, Abdalt ein so großartiges Geschenk zu machen?

Und doch war etwas da, was sie hinderte. Sie empfand es ganz deutlich. Sie fühlte, daß sie Abdalts Einwilligung zu diesem Schritt haben mußte, und diese zu erlangen, das war das Schwere.

Es mußte unendlich zart und vorsichtig gemacht werden, so daß er sofort merkte, es handele sich diesmal nicht um Geld. Sonst würde er sie wieder schroff abweisen, und das durfte nicht sein. Er mußte sofort empfinden, daß sie jetzt anders dachte, daß sie nicht mehr die geldstolze, selbstherrliche Josephine Swarrwengel war, er mußte empfinden, daß sie anders geworden war, daß sie bereute, und daß sie ihr Verablobt hergeben möchte, um das Geschehene vergessen zu machen.

Unendlich zart und flug mußte sie also zu Werke gehen. Sie überlegte sich jedes Wort, jede Bewegung, die sie machen wollte.

Die ganze Woche hindurch dachte sie nur an den nächsten Sonntag, wo sie wieder mit den Verwandten zusammen sein und diese Sache zur Sprache bringen würde.

Aber als der Sonntag kam und sie Abdalt gegenüber an Tisch saß und in sein gleichgültiges, unbesorgtes Gesicht sah, hatte sie alle guten und klugen Worte vergessen und allen Mut zum Sprechen verloren. Sie brachte nichts anderes über die Lippen als die allereinstimmigen Bemerkungen über das Wetter und das gegenseitige Befinden oder Ähnliches.

Als sie nachher mit Mädchen allein war, fühlte sie sich unendlich enttäuscht.

(Fortsetzung folgt.)





# Petersburg vor dem Fall.

Kronstadt und Krasnoje Selo genommen. Während in Kopenhagen eingetroffene Telegramme aus Dänemark den Einmarsch des Generals Judentich in Petersburg melden, haben laut Nachrichten aus Riga die Berichte über den Fall von Petersburg bisher keine Bestätigung gefunden. Es heißt jedoch, daß Petersburg eine Abordnung an Judentich entsandt habe, um über die Kapitulation zu verhandeln. Weich Kronstadt ist auch Krasnoje Selo, wo sich das bekannte Schloß des ehemaligen Zaren befindet, genommen worden.

## Das Schicksal Rigas.

In Riga scheint sich das Blatt zugunsten Vermondts zu wenden zu haben, der in der 11. Division eine gute Truppe gelandet hat. Nach den vorliegenden Nachrichten herrscht in Riga beim siegreichen Vordringen der russischen Heeresarmee vollständige Panik. Die letzten Soldaten waren ihre Waffen weg und plünderten Lebensmittel und dänische Warenlager. Das Strohbedeckte ist vollständig bolschewistisch. Weiber durchziehen mit Waffen die Straßen. Die Regierung Ulmanis hat fluchtartig die Stadt verlassen und befindet sich in Wenden. Dänische Soldaten weigern sich, für die englische Politik weiter zu opfern. Die Engländer selbst fühlen sich in Riga nicht mehr sicher und haben Angehörige der Baltischen Landeswehr, die Waffen tragen, zu ihrer Befreiung herangezogen.

## Von Nah und fern.

**Städtesperrung auf den preussischen Bahnen.** Infolge der Transportnot für Kohlen und Lebensmittel ist in diesem Herbst wieder eine Sperrung der Bahnen für Güterverkehr notwendig geworden. Daher wird zur Befreiung des eingetretenen Wagenmangels und zur Schaffung von Wagen für den Lebensmittel- und Kohlentransport für den Bereich der preussischen Eisenbahnen bei sämtlichen Güterabfertigungen für die Zeit von Montag, den 20. bis einschließlich Sonnabend, den 25. d. Mts. die Annahme von Frachtkübeln und Gütern gesperrt. Ausgenommen werden hiervon folgende Güterarten: Lebensmittel, Genußmittel, Saatgut, lebende Tiere, Bekleidungsgegenstände, Verachtstoffe, Betriebsstoff für Motoren, Brennstoffe, Heizöl, Düngemittel, Futtermittel, Hopfen, Urzugut, Zeitungsdruckpapier, Wagendecken und Verpackungen für alle diese Güter.

**Vier Soldaten durch eine Handgranate getötet.** In Berlin-Steglitz ereignete sich ein schreckliches Unglück. Ein Militärantenne der technischen Abteilung war auf dem Wege von Charlottenburg nach Konow. Es war mit 7 Mann und einem Maschinengewehr besetzt. Plötzlich ereignete sich eine Explosion, wobei von den sieben Mann vier getötet, einer schwer und einer leicht verletzt wurden.

**Hamburger Außenhandelsmesse.** Zur Schaffung einer großen Hamburger Außenhandelsmesse hat sich ein Ausschuss gebildet. Es soll entgegen dem Vorbild von Leipzig und Frankfurt hauptsächlich der Überseegebiete in den Vordergrund gelangen werden.

**Warenverkehr Paris-Frankfurt a. M.** Im Laufe des Freitag kamen mehrere Lastautos mit Anhängerwagen, beladen mit Textilwaren usw. in Frankfurt a. M. an und verkauften ihre Waren an ein Engrosgeschäft ab. Diese Automobile kamen direkt von Paris und eröffneten so den ersten direkten Warenverkehr zwischen Paris und Frankfurt a. M.

**Überwachung der Ausfuhr von Obstbäumen.** Infolge des niedrigen Standes unserer Valuta besteht die Gefahr, daß Obstbäume usw. in einer dem Bedarfe des Landes gefährlichen Menge ausgeführt werden. Um die Ausfuhr kontrollieren zu können, wird durch eine in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung die Ausfuhr von einer Ausfuhrbewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung abhängig gemacht.

**Die Ursachen der herrschenden Milchnot gewinnen durch die Blätternachrichten ein besonderes Ansehen, daß an zahlreichen Orten im Reich keine Schlagjahre zu haben ist. Natürlich zu exorbitanten Preisen. Ebenso werden Butter und Käse andauernd zu Wucherpreisen unter der Hand überall vertrieben. Gleichzeitig muß Schulkinder und Kranken in den Städten mitunter auch der letzte Rest von Milch entzogen werden, weil eben**

nichts vorhanden ist. Wann werden wir aus der Zeit der Gewissenlosigkeit herauskommen?

**Verhaftung einer französisch-deutschen Schmugglergesellschaft.** Nach einer Meldung aus Paris sind in Mainz sieben französische Offiziere unter der Bezeichnung, Schmuggelhandel mit Deutschland betreiben zu haben, verhaftet worden, ebenso 18 französische und deutsche Kaufleute. Die zu der wirtschaftlichen Abteilung der Besatzungsarmee gehörenden Offiziere mißbrauchten ihre Stellung, indem sie Durchfuhrbewilligungen für Güter ausstellten, die nicht nach Deutschland geschickt werden dürfen.

**Braunkohlen-Erschließung.** Vom Kreise Verburg vorgenommene Bohrungen ergaben bei Oberpeßen abbaufähige Braunkohlenlager. Nach Mitteilung des Kreisdirektors hofft man im November mit der Kohलगewinnung im Tagebau beginnen zu können. Ferner wurden bei Dornburg bei Herbst neue Braunkohlenlager erschloren.

## Wilhelm II. in Doorn.

Amsterdamer Blätter erklären, daß bis jetzt entgegen allen andern Behauptungen, noch keine positive Bestätigung vorliegt, daß Wilhelm II. den Besitz „Haus Doorn“ für sich angekauft hat. Das Eigentum der Baronin Soltkema sei, laut Einschreibung in das Grundbuch von Doorn, in den Besitz des Grundstückmalers J. K. Varends übergegangen.



Kaiser Wilhelm.

Zwischen ihm und dem Kaiser sei nur ein Mietvertrag abgeschlossen worden. Allerdings sei vorzusehen, daß im gegebenen Augenblicke der Kaiser zum endgültigen Besitzer werden werde. Derselbe Malter hat auch die Villa „Daily Cottage“ angekauft und ebenfalls an den Kaiser weitervermietet. Es sollten noch weitere Grundstücke in derselben Weise aufgekauft werden, doch ist davon Abstand genommen worden.

weil sich, auf die Nachricht von der Besitzwerbung des Kaisers in Doorn hin, die Spekulationswert auf das Dorf gemindert und eine Steigerung sämtlicher Grundstücks- und Mietpreise um 100 % veranlaßt hat. Der landwirtschaftliche Teil des Hauses v. Doorn ist noch nicht mit übernommen worden. Der jetzige Pächter will den Hof und die dazu gehörigen Acker erst im Frühjahr nächsten Jahres räumen. Wilhelm II. soll noch vor Weihnachten in das neue Heim einziehen. Der ganze Besitz wird durch eine Drahtumzäunung abgeschlossen. Ein Teil der Gebäude, die bisher als Scheunen dienten, wird zu Wohnungen für das Dienstpersonal eingerichtet. Der Kaiser kommt jetzt häufig nach Doorn, um sich von dem Fortgang der Bauarbeiten zu überzeugen. Er sieht durch den grauen Vollbart, den er jetzt trägt, ganz verändert aus, so daß ihn nur wenige erkennen.

**Schülerdemonstration gegen die Schundfilme.** In Dresden demonstrierten 160 höhere Schüler in den Vaterlandstipendien während der Vorführung des Films „Fräulein Mutter“. Die Demonstration, bei der der übrige Teil der Anwesenden für und wider Partei nahm, richtete sich gegen die Schundfilme überhaupt und nahm einen derartig lärmenden Charakter an, daß das Theater von der Polizei geräumt werden mußte.

**Amerikanische Schule im besetzten Gebiet.** In Koblenz ist eine Schule für amerikanische Kinder mit amerikanischer Beaufsichtigung eröffnet worden.

**Der überfallene Spielklub.** Beim mit Revolvern und Gummiknüppeln bewaffnete maskierte Räuber in Uniformen drangen in einen im Gasthaus zu Papp bei Schenkendörfer eröffneten Spielklub ein und plünderten die Klub-

mitglieder nach Abgabe einiger Schreckschiffe aus, nachdem sie die Überraschten in Reich und Glied hatten antreten lassen. Es wurden 50 000 bis 60 000 Mark geraubt. Die Räuber, entkommen unerkannt auf einem mitgebrachten Wagen.

**Die Grippe in Argentinien.** Italienische Blätter bringen aufsehenerregende Schilderungen über die jüngsten Verheerungen der Grippe in Argentinien. Ihre unheimliche Ausdehnung ist einem großen Pest in Cordoba auszuwählen, an dem sich mehr als 60 000 Personen beteiligten. Von dort aus wurde die Seuche in das ganze Land verschleppt. Schon auf der Rückreise der Teilnehmer erfolgten zahlreiche Todesfälle, und zwar vornehmlich unter den älteren Männern. Die Theater, Kirchen und Schulen sind bereits vielerorts geschlossen worden.

## Vermischtes.

**Aus den Protokollen über die Ermordung des Zaren Nikolaus II.** veröffentlicht das Justizministerium der Regierung Hollschal in Dmsk neue Mitteilungen. Wichtige Angaben machte eine Frau Kapitalka Agafonowa, deren Bruder, der Rotgardist Anatolij Tschimow, am Morde teilgenommen hatte. Im Juli 1918, erzählte die Agafonowa, kam ihr Bruder in furchtbarer Aufregung zu ihr. Auf ihre eindringlichen Fragen erzählte er den Hergang des Mordes: Ungefähr um 1 Uhr nachts wurden alle Insassen des Zesaterinburger Gefängnisses herausgelassen und im Hofe aufgestellt. Es wurde ihnen erklärt, daß der Feind nahe bei Zesaterinburg stehe, und daß befohlen sei, die Strafe an ihnen zu vollziehen. Im selben Augenblicke knallten zwei Schüsse, und der Zar und der Thronfolger stürzten getroffen nieder. Die übrigen waren bloß verwundet, und man mußte ihnen mit Bajonetten und Kolbenhieben den Garaus machen. Die Großfürstin Anastasia Nikolajewna verlor das Bewußtsein. Als man sie anrührte, fing sie furchtbar zu schreien an, bis sie durch einen Bajonettschlag getötet wurde! Ein anderer Rotgardist, Protop Santenow, erfuhr durch mehrere Bolschewistenführer, die er im Klub des Zesaterinburger Arbeiterrats beaufschichte, daß im ganzen dreizehn Personen erschossen worden sind; die dreizehnte war der Leibarzt des Zaren. Tümeln oder andere Berggegenstände wurden bei den Leichen nicht gefunden. Den Ort der Bestattung der Leichen wußte der Zeuge nicht genau anzugeben. Er sagte nur, daß es in der Umgebung von Zesaterinburg gewesen sei.

**Interessanter Gräberfund.** Ein Bezirkschüler aus Bubendorf (Baselst.) entdeckte dieser Tage eine durch Steinplatten ausgekleidete Höhlung mit menschlichen Knochen und daneben weitere geschlossene Steinsetzungen. Nachgrabungen durch zwei Archäologen ergaben, daß es sich um alemannische Gräber handelt. Sie liegen nahe am Wege, der vom Bad Bubendorf nach Furken führt, im Walde oberhalb einer Schottergrube. Durch Aufschichten von Erdschichten in die Grube kamen drei Gräber zum Vorschein. Die Skelette sind größtenteils gut erhalten. Das eine Grab enthält eine Gürtelschnalle aus Bronze, ein anderes, ein Frauengrab, eine Halskette aus Bernsteinkügelchen, kleinen gelben und grünen Tonperlen und einer amethystfarbenen Glasperle. Neben den drei in Steinlärchen eingeschlossenen Skeletten kamen noch weitere in bloßer Erde liegende zum Vorschein, so daß man annehmen muß, es handle sich um einen alemannischen Friedhof von ziemlicher Ausdehnung, der sehr wahrscheinlich zur Zeit der Völkerwanderung angelegt wurde.

## Leben und Wissen.

**Sonnenlicht gegen Keuchhusten.** Von Interesse und Bedeutung ist ein Vorschlag zur Behandlung des Keuchhustens, den der Wiener Arzt Prof. Gärtner veröffentlicht. Professor Gärtner hatte im vorigen Jahre, als eines seiner Kinder von der Krankheit befallen wurde, Gelegenheit, die Tragik schwerer Keuchhustenanfälle kennenzulernen. Da kam er auf den Gedanken, bei dem erkrankten Kinde die Bestrahlung der Atemorgane mit konzentriertem Sonnenlicht zu versuchen, und von Beginn der Bestrahlung an war der Charakter der Krankheit völlig verändert; aus einem schweren wurde ein ganz leichter Fall, die Anfälle wurden sehr leicht und selten. Auch später, bei anderen Fällen, wandte Professor Gärtner diese Methode an, und immer hatte sie den gleichen günstigen Erfolg. Das aufgefangene Sonnenlicht wird mit einem Reflektorspiegel auf die hintere Rückenwand und die Gaumenböden des Patienten geworfen, während dieser „a“ sagt. In jeder Sitzung werden 10-20 Einzelbestrahlungen vorgenommen, von denen jede ein paar Sekunden dauert.

## Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langenmann.

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Sonntag sollte es anders werden. Das nahm sie sich fest vor.

Und als der Sonntag kam, war es doch wieder ebenso. Sie nahm zwar einmal all ihren Mut zusammen und begann: „Lieber Adalbert —“ als er sie dann aber erkaunt mit kübler Mißbilligkeit ansah, bot sie nur um ein Glas Wasser. Von dem, was sie innerlich so sehr beschäftigte, kam kein Wort über ihre Lippen.

So verging ein Sonntag nach dem andern. Immer wollte sie sprechen — aber nie tat sie es.

Wenn jemand dazwischen wäre, der Josephine beobachtet hätte, ihr blaßes Aussehen, das Bittern ihrer Hände, die nervöse Unruhe, die sie ergriffen hatte — das alles hätte Beforgnis erwecken müssen.

Aber es war niemand da, der sie liebevoll beobachtete.

Ein ungewöhnlich heißer Frühling kam. Josephine ließ zum erstenmal seit langer Zeit die Zimmer ihrer beiden Schwestern in Ordnung bringen, denn sie hatten sich, ohne daß eine die Absicht der andern kannte, zum Besuch angemeldet.

Frau Kläre wollte auf der Fahrt von einem südländischen in ein nördliches Sanatorium eine kurze Zwischenstation in Berlin machen, und Pauline, die mehrere Jahre auf Reisen ausgebracht hatte, schrieb: „Ich will Euch nun endlich meinen teuren Dagobert vorstellen. Ich freue mich unendlich darauf. Wenn es nach meinen Wünschen gegangen wäre, hätte ich Euch in den nächsten Tagen mit meinem Besuch überrascht. Leider ist mein geliebter Gemahl erkrankt, und wir müssen hier in Triest seine Genesung abwarten. Darum schreibe ich vorher —“

In diesen Tagen der Vorbereitung für den Besuch der Schwestern wurde Josephine eines Morgens von ihrem Mann ein Telegramm überreicht.

Sie nahm es und erbrach es gleichmäßig. Es mochte

eine Nachricht von Kläre sein, die das umständliche und anstrengende Briefschreiben ganz vermieß.

Doch kaum hatte sie einen Blick auf das Blatt geworfen, da prägten sich Schreck und Schmerz auf ihrem Gesicht aus.

„Belorgen Sie mir einen Wagen“, rief sie der Dienerin zu. „Rasch — den schnellsten, den Sie finden können. Wo ist mein Hut?“

Mit zitternden Händen machte sie sich zum Ausfahren bereit und stand schon in der nächsten Minute im unteren Stockwerk vor ihren Verwandten, die sich gerade zum Frühstück ins Esszimmer begeben hatten.

„Es brennt, Mädchen!“ sagte sie und sank auf einen Stuhl.

„Um Gottes willen — wie heiß du bist? Wo brennt es denn?“ fragte Klären erschrocken.

„Die Fabrik — Vaters Fabrik. Ries doch selbst, Kind, lies —“

Josephine reichte das Blatt über den Tisch.

„In der Nacht Feuer ausgebrochen — wahrscheinlich nichts von den Gebäuden zu retten — los Adalbert und fassete das Blatt wieder sorgfältig zusammen. „Schadet das denn etwas?“ fragte Klären und sah Josephine erstaunt und neugierig an. „Du hast doch noch Geld —“

„Geld — Geld!“ Josephine machte eine hastige Armbewegung.

„Es ist nicht wegen des Geldes — Vaters Fabrik — seine ganze Arbeit — Ihre Stimme brach. Sie atmete schwer.“

„Lante Josephine scheint bei dieser Sache doch mehr beteiligt zu sein, als wir dachten“, bemerkte Adalbert.

„Reibe doch hier und trübste mich um“, nötigte Klären. „Es war ihr unbehaglich und unangenehm, daß Kläre Josephine mit dem Hut auf dem Kopf am Frühstückstisch sah.“

Josephine hatte die Einladung gar nicht verstanden. „Der Wagen muß gleich kommen“, sagte sie. Klären setzte sich an den Tisch.

„Daß den Wagen doch etwas warten, Lante Josephine, komm, die Eier sind ganz frisch. Nimm doch den Hut ab.“

Josephine antwortete nicht. Es kam ihr vor, als ob Klären in einer fremden Sprache redete. Es war ganz unmöglich, sich zu verständigen.

Sie sprach von Geld und von Frühstücken — sogar von frischen Eiern — und die Fabrik brannte.

Fühlten denn die beiden dort am Tisch nicht, daß da mehr verbrannte, als Vollen und Moutern?

Vaters Lebensarbeit — alle alten Erinnerungen — ein ganzes Leben — ihr Leben.

Sie konnte es nicht aussprechen, was sie empfand. Der Schmerz brach ihr fast das Herz, aber sie fand keine Worte dafür. Sie, die immer ihre Ansichten freiz und entschieden ausgesprochen und verlangt hatte, daß sie der Familie als Befehle galten, sie mußte verstummen, wenn sie von ihren Gefühlen reden wollte. Die beiden Menschen da, die ihr die nächsten waren, hätten sie auch gar nicht verstanden.

„Ach — niemand würde sie je verstehen! Das Mädchen trat atemlos ins Zimmer. „Ich habe ein Automobil gebracht —“

Josephine erhob sich.

„Ihr bleibt also lieber hier —“

„Natürlich. Wir wollen doch frühstücken“, sagte Klären ruhig und griff nach der Schüssel, wie kaum man sich nur so aufregen. „Ich begreife dich nicht, Lante Josephine.“

Josephine warf einen langen Blick auf ihre Nichte und wandte sich nach der Tür.

Ihre Nichte zitterten, ihre Augen waren von Tränen verschleiert, sie konnte sich kaum aufrecht halten, sie fühlte sich grenzenlos elend. Unsicher tastend griff sie nach dem Türgriff.

„Glaube, daß ich dich begleite“, sagte in diesem Augenblicke Adalbert. Er stand neben ihr und öffnete die Tür.

„Bitte, reize in den Wagen, ich bin sofort bereit.“ (Fortsetzung folgt.)





# Waschwannen u. Fässer

liefern billigst und sofort.

## Sohnhütt

wird dauernd angenommen und sofort ausgeführt.

Böttcherei und Sägewerk,  
Boden bei Radeburg.

### Zur gefl. Beachtung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von jetzt ab in meinem Grundstück, Königsbrückerstraße, eine

Annahmestelle der chemischen Waschanstalt von W. Kelling übernommen habe und bitte ich, mich bei allen vorkommenden Arbeiten in färben und Reinigen freundlichst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Adelma Böhm.

## Die neuen Postgebühren

sowie

## Eisenbahn-Fahrpläne

Stück 10 Pfg.

sind eingetroffen und empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

### Ottendorf Zahn-Praxis Am Bahnhof

Zahnt.: Dent.: Eugen Brodel.

Schmerzlosestes Zahnziehen u. Plombierungen nach moderner Technik.

Patent - Gebisse

plattenlos  
bester Ersatz für teure  
Goldbrücken

Zerbrechen fast ganz  
ausgeschlossen.



Patent - Gebisse  
dieser Art dürfen  
nur in meiner Praxis  
für

Ottendorf - Okrilla u.  
Umgegend  
angefertigt werden.

Durch dieses plattenlose Gebiß ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich einen wirklich gut festsitzenden bequemen Zahnersatz zu sichern. Unbefugte Hersteller des Patent-Gebisses werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Sprechzeit Wochentags von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.  
Sonntags von vorm. 8-2 Uhr. — Montags keine Sprechstunde.

Direkt an Private!

Echt Chevreau- u. Boxcalllederstiefel (braun u. schwarz)

Größe Nr.:	Kinder	Mädchen	Knaben	Damen	Herren
22-26	27-30	31-35	36-39	36-42	40-46
Preis M.	42.-	56.-	72.-	95.-	104.-
Paarweise gegen Nachn.					120.-

Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 150.- 150.-

Peter Forster, Pirmasens.



## Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindevorstand, Radeburgerstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.  
Postfachkonto Leipzig 23927. — Gemeindegasse 291.

Am Montag früh kommen auf Bahnhof Cunnersdorf zum Verkauf:

Spät-Weisskraut

Ztr. 11 Mk.,

Rote Möhren

„ 15 „

Zwiebeln

„ 40 „

Walter Barthel,  
Richard Zentsch.

Gardinen vom Stück, Künstlergardinen, abgepasste Fenster von M. 30.— an, grosse Auswahl in Wäschestickerei u. Rockkanten empfiehlt

Stickerei-Industrie  
A. Neumeister, Radeburg.

### Beschäfts-Übernahme!

Am 1. Oktober d. J. habe ich die

Niedermühle in Kleindittmannsdorf bei Pulsnitz

käuflich übernommen. Ich bitte die geehrten Herren Fuhrwerksbesitzer und Landwirte der Umgegend um Ihr Vertrauen schenken zu wollen und werde ich bemüht sein, die mir zukommenden Aufträge jederzeit pünktlich und gewissenhaft zu erledigen.

Außer dem Schrot-Mühlbetrieb bin ich in der Lage, jedes Quantum Särfel zum billigen Strohtagepreise frei Haus, sowie Anochenschrot- und Mehl als Hühnerfutter zu liefern.

Gefl. Aufträge erbitte

Johann Orwa.

## Stiftungsfest

des

Stenographen-Verein

„Sabelsberger“

Ottendorf-Okrilla.

Sonnabend, den 25. Oktober im Gasthof z. Hirsch. Beginn abends 7,30 Uhr pünktlich.

Eintritt nur für Mitglieder und ihrer Angehörigen gegen Karten.

Zigaretten-Clui

verloren oder liegen gelassen.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle bis Plattes.

## Erstlings - Wäsche

in reichhaltiger Auswahl

Jüchen

Hemdchen

Lätzchen

Windelhosen

Strickhosen

Ueber-Jäckchen

Häubchen

Mützen

Wagen-Kissen

Wagen-Decken

Molton-Unterlagen

Wickeltücher

Müllwindeln

Gummioberlagen

Stickerei-Einsatz

und Spitzen

Klöppe-Einsatz

und Spitzen

Weisses Hemdentuch

vorzügliche Qualität,

Anfertigung ganzer

Erstlings-Ausstattungen

solid und preiswert

Hinna

Ikenberg Warenhaus

Radeberg, Dresdnerstr. 12.

## Mäntel, Schläuche

in reicher Auswahl, nur beste Fabrikate.  
Fahrradhaus Cunnersdorf,  
Hermann Schulze.

## Kakao

## Schokolade

empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

## Karbid-

Fahrrad-, Tisch-, Känge-, Wand-  
u. Sturm-Laternen empfiehlt

Fahrradhaus Cunnersdorf  
Hermann Schulze.

## Starke Ferkel

sind zu verkaufen.

Grünberg, Gut Nr. 6.

## Fahrräder mit Gummi prima Nähmaschinen

— beste Fabrikate —  
Ausführung aller einschl. Reparaturen.  
Fahrradhaus Cunnersdorf  
Hermann Schulze, Mechaniker.

St. Chennachrichten.

Ottendorf Okrilla.

Sonntag, den 26. Oktober 1919.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst für die Konfirmanden und deren Angehörige sowie der Herren Lehrer und alle Gemeindeglieder. Kollekte für die elektrische Beleuchtung der Kirche.

